



## Kein Abschluss ohne Anschluss

NRW hat mit dem Landesvorhaben „Kein Abschluss ohne Anschluss“ als erstes Flächenland ein einheitliches und effizientes Übergangssystem von der Schule in Ausbildung und Studium bis zum Schuljahr 2018/2019 schrittweise aufwachsend eingeführt, um Jugendlichen die Berufs- und Studienwahl zu erleichtern und den Einstieg ins Berufsleben zu ebnen.

Damit reiht sich das Landesvorhaben in die präventive Strategie der Landesregierung ein: „Kein Abschluss ohne Anschluss“ ist Teil der Präventionskette, in der alle relevanten Akteure, Institutionen und Angebote miteinander vernetzt werden, um Kindern und Jugendlichen und ihren Familien in allen Lebensphasen die notwendige Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Unter dem Leitmotiv „Kein Kind zurücklassen“ verfolgt die Landesregierung das Ziel, vor Ort bestehende Ressourcen und Projekte besser miteinander zu verzahnen und anderen Kommunen die gemachten Erfahrungen zur Verfügung zu stellen.

Mit „Kein Abschluss ohne Anschluss“ sind für den Übergang von der Schule in die Berufswelt wesentliche Grundlagen geschaffen worden, um...

- ... allen jungen Menschen nach der Schule möglichst rasch eine Anschlussperspektive für eine Berufsausbildung oder ein Studium zu eröffnen und
- ... durch ein effektives, kommunal koordiniertes Gesamtsystem unnötige Warteschleifen zu vermeiden.

Damit werden Jugendliche und ihre Eltern in Nordrhein-Westfalen auf dem Weg in die Berufswelt nachhaltig unterstützt.

Die Umsetzung erfolgt in vier zentralen Handlungsfeldern (HF). Als Grundlage dient das im Ausbildungskonsens NRW 2011 beschlossene Gesamtkonzept.

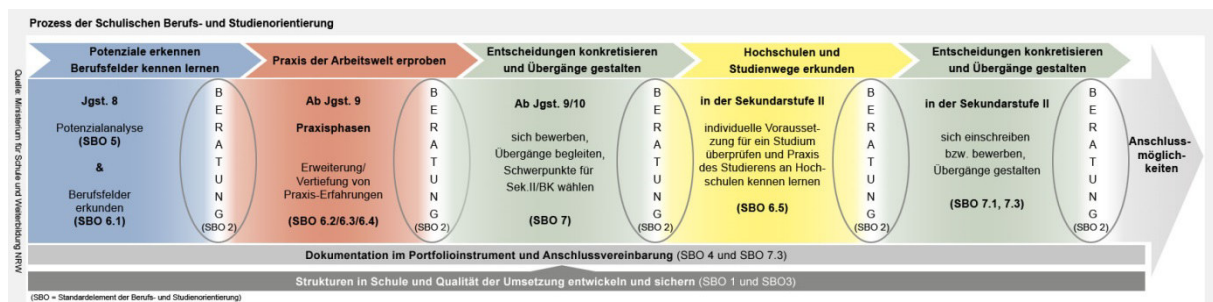
- HF I: Berufs- und Studienorientierung
- HF II: Systematisierung des Übergangs von der Schule in den Beruf und/oder das Studium durch schlanke und klare Angebotsstrukturen
- HF III: Steigerung der Attraktivität der dualen Ausbildung
- HF IV: Kommunale Koordinierung

In den vier Handlungsfeldern werden folgende Ziele angestrebt:

- Unterstützung aller jungen Menschen in ihrem Prozess der Berufs- und Studienwahlentscheidung

- Berufswahlspektrum verbreitern – junge Menschen entscheidungsfähig machen
- Warteschleifen reduzieren – möglichst direkt in Ausbildung oder ins Studium einsteigen – jeder junge Mensch soll einen Anschluss an seinen (Schul-) Abschluss erhalten – dies bedingt auch ein Mehr an Ausbildungsstellen
- Übergang von der Schule in den Beruf zu einem transparenten und nachhaltigen Gesamtsystem verändern
- Prävention statt Nachsorge!
- Alle Akteure arbeiten zusammen! Jeder auf Basis seiner gesetzlichen Grundlagen und Mittel

## Der Prozess der schulischen Studien- und Berufsorientierung auf einen Blick:



Wenn „Kein Abschluss ohne Anschluss“ in allen 53 Gebietskörperschaften an allen öffentlichen Schulen eingeführt ist, richtet sich das System an:

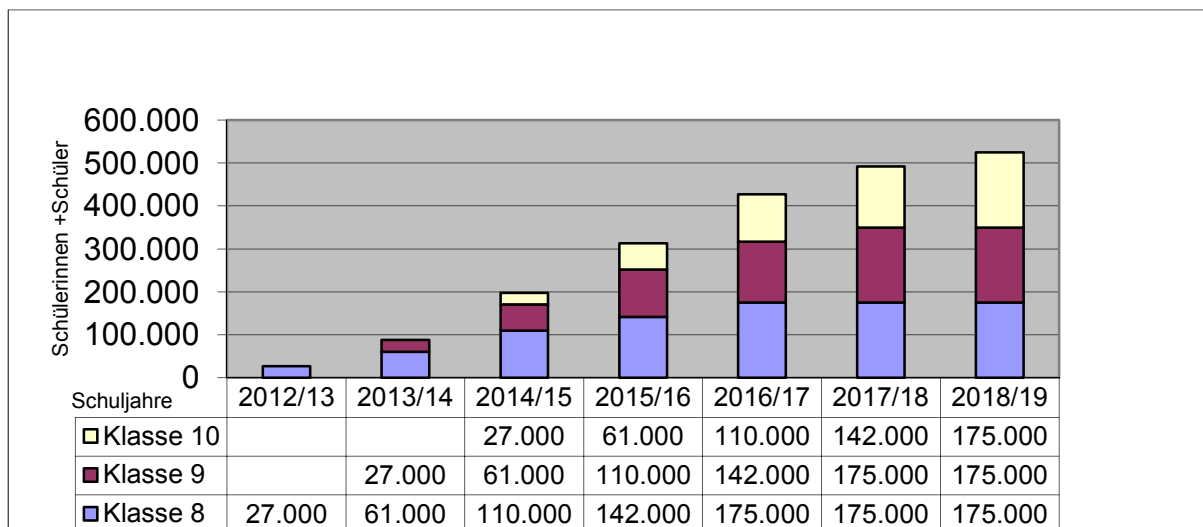
- alle Schülerinnen und Schüler ab Jahrgangsstufe 8 und der Sekundarstufe II. Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen einschließlich der derzeitigen Zielgruppe STAR (Schule trifft Arbeitswelt) werden dabei genauso einbezogen wie junge Geflüchtete. Der Ausbildungskonsens NRW hat dieses Thema bereits aufgegriffen und in Arbeitsgruppen Lösungsansätze zur Integration der Jugendlichen mit Fluchterfahrung in das bestehende Landesvorhaben eingearbeitet.
- alle Jugendlichen, die die Angebote - zum Teil neu gestaltete - des bisherigen Übergangssystems zur Herstellung der Ausbildungsreife bzw. Berufseignung nutzen sowie
- diejenigen Jugendlichen, die öffentliche Ausbildungsangebote unterschiedlicher Typen wahrnehmen.

## „Kein Abschluss ohne Anschluss“ als lernendes System

Seit dem Schuljahr 2012/2013 wird die Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss. Übergang Schule – Beruf in NRW“ (KAoA) in Nordrhein-Westfalen umgesetzt und wellenförmig ausgebaut.

Im Schuljahr 2012/2013 startete „Kein Abschluss ohne Anschluss“ in 7 Referenzkommunen (StädteRegion Aachen, Bielefeld, Kreis Borken, Dortmund, Rheinisch-Bergischer Kreis, Mülheim, Kreis Siegen-Wittgenstein) mit allen Schulen und allen Schülerinnen und Schülern der





## Die Umsetzung in den einzelnen Handlungsfeldern

### Handlungsfeld I: Berufs- und Studienorientierung

Die systematische Berufs- und Studienorientierung mit definierten Standardelementen ist ein zentrales Handlungsfeld des Landesvorhabens. Die einzelnen Standardelemente der systematischen Berufs- und Studienorientierung sind in einer Veröffentlichung des Landes ausführlich beschrieben<sup>1</sup>.

Im Handlungsfeld I sind die Mindestanforderungen der Standardelemente in jeder Schule entsprechend umzusetzen und unter Zuhilfenahme der konkretisierenden Hinweise auszugestalten. Die Standardelemente können jederzeit durch weitere kommunale Angebote ergänzt werden. Damit bietet das Landesvorhaben den Schulen die Möglichkeit, auf ihren bestehenden und bewährten Konzepten der Berufs- und Studienorientierung aufzubauen und die bisherigen Kontakte zu Wirtschaftspartnern fortzusetzen und zu intensivieren.

Im Schuljahr 2014/2015 wurde erstmals ein flächendeckendes Monitoring durchgeführt. Das MAIS hat die Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH (G.I.B.) mit der Auswertung und Berichtslegung dieser Daten beauftragt. Für das Monitoring wurde ein bestehendes Online-Portal bei der Landes-Gewerbeförderungsstelle des nordrhein-westfälischen Handwerks e.V. (LGH) weiterentwickelt und den Schulen für die Dateneingabe zur Verfügung gestellt.

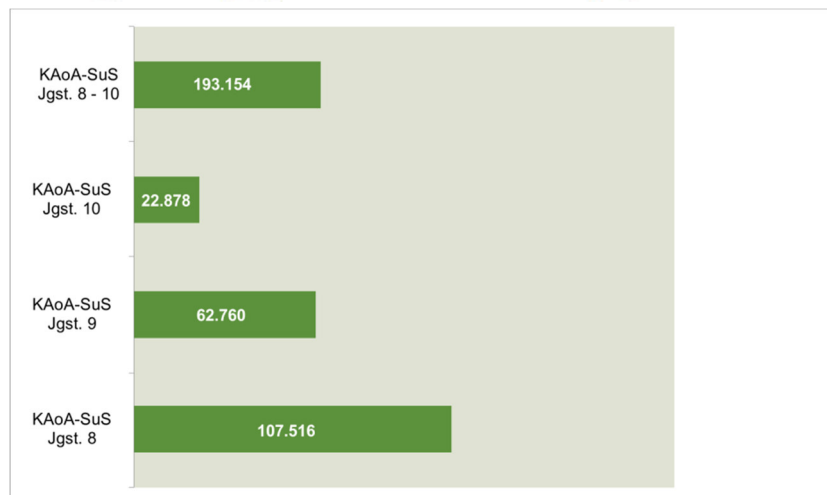
Die Rücklaufquote für das Monitoring der an „Kein Abschluss ohne Anschluss“ teilnehmenden Schulen lag bei 97 Prozent (1.353 von 1.392 Schulen). Die Zahl der Schülerinnen und Schüler die im Schuljahr 2014/2015 durch „Kein Abschluss ohne Anschluss“ erreicht wurden, ist in

<sup>1</sup> Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW (MAIS, 2012): „Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule-Beruf in NRW. Zusammenstellung der Instrumente und Angebote“.

<https://broschueren.nordrheinwestfalendirekt.de/broschuerenservice/mais/kein-abschluss-ohne-anschluss-uebergang-schule-beruf-in-nrw/1539>

der nachfolgenden Abbildung<sup>2</sup> dargestellt.

Abbildung 4: Beteiligung der SuS an KAoA nach Jahrgang



Quelle: BAN-Monitoring-Portal (Angaben der Schulen)

Aktuell findet das Monitoring für das Schuljahr 2015/2016 statt. Die Schulen tragen ihre Ergebnisse in das Monitoring-Onlineportal ein. Die Auswertung erfolgt ab September.



Stadt  
Mülheim

### „Kein Abschluss ohne Anschluss“

– Das Landesvorhaben unterstützt kommunale Bemühungen, die Berufs- und Studienorientierung zu optimieren

Mülheim an der Ruhr hat sich bereits 2007 auf den Weg gemacht, den Übergang von der Schule in den Beruf zu optimieren. Bis zum Start des Landesvorhabens "Kein Abschluss ohne Anschluss" standen unterschiedliche Förderprogramme zur Berufsorientierung jedoch nur bestimmten Schulformen zur Verfügung. Durch KAoA können nun *alle* Schülerinnen und Schüler von einer standardisierten Berufsorientierung profitieren, welche Elemente aufgreift, die zuvor in den Förderprogrammen angeboten wurden (Potenzialanalysen, Berufsfelderkundungen, Praxiskurse). In Mülheim an der Ruhr ist man von der positiven Wirkung der sogenannten Standardelemente überzeugt, daher nehmen alle Schulen bereits seit dem ersten Jahr an KAoA teil.

Studien- und Berufswahlorientierung ist mehr als nur die Aneinanderreihung von extern angebotenen Programmen. Die Verknüpfung verschiedener Elemente zu einem Berufs- und Studienwahlprozess ist ein Kernelement des Grundgedankens in KAoA. Um diesen Prozess von allen Seiten zu unterstützen,

<sup>2</sup> G.I.B. (März 2016): „Kein Abschluss ohne Anschluss. Übergang Schule – Beruf in NRW. Ergebnisse des Monitorings zur Umsetzung der Standardelemente der Berufs- und Studienorientierung im Schuljahr 2014/2015“, Seite 10.

arbeiten in Mülheim an der Ruhr viele Akteure zusammen: Lehrkräfte, Schulaufsicht, Sozialagentur Mülheim, U25-Haus inkl. der dort angegliederten Projekte, Agentur für Arbeit, Arbeitgeberverbände, Bildungsträger und andere. Die Kommunale Koordinierungsstelle strukturiert diese Zusammenarbeit und erhält durch den Auftrag des Landes eine gestärkte Rolle im Prozess der Umstrukturierung des Übergangssystems.

## Potenzialanalyse

„Kein Abschluss ohne Anschluss“ sieht vor, dass alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 8 den Berufsorientierungsprozess mit einer eintägigen Potenzialanalyse starten. Die Potenzialanalyse wird durch die LGH landesweit ausgeschrieben und dient dazu, dass Schülerinnen und Schüler zu Beginn des Berufsorientierungsprozesses eine fundierte Selbst- und Fremdeinschätzung von personalen, sozialen und fachlichen Potenzialen gewinnen. Die Ergebnisse der Potenzialanalyse werden individuell ausgewertet, in einem persönlichen Gespräch, an dem die Eltern teilnehmen sollten, mit der Schülerin/dem Schüler besprochen und später im Portfolioinstrument (z.B. dem Berufswahlpass NRW) dokumentiert. Die Potenzialanalyse wird grundsätzlich außerhalb der Schulen in geeigneten, barrierefreien Räumlichkeiten durchgeführt.

**KEIN ABSCHLUSS  
OHNE ANSCHLUSS**  
Übergang Schule - Beruf in NRW

**Stadt  
Düsseldorf**

### „Potentialanalyse

– gute Umsetzung der PA an allen Schulformen, hohe Qualität und Akzeptanz, gelungene Einbettung inklusiver Ansätze“

Die „Düsseldorfer Potenzialanalyse“ ist ein stärkenorientiertes Verfahren, das auf dem lang etablierten START Assessment Center basiert. Ihr liegt die Erkenntnis zugrunde, dass eine Kongruenz von Handlung und Motivation bei Jugendlichen Ausbildungsabbrüchen vorbeugt, zu persönlichem Glück beiträgt und im Endeffekt die Sozialsysteme entlastet. Der Schwerpunkt des Verfahrens besteht daher in der Abbildung der Interessen und Stärken der Teilnehmenden, die sechs beruflichen Persönlichkeitstypen zugeordnet werden. Diese gründen auf dem RIASEC Modell von John L. Holland und bieten den Jugendlichen sowohl einen hohen Wiedererkennungswert als auch einen roten Faden durch die KAoA-Standardelemente.



Die Düsseldorfer Potenzialanalyse wurde bereits in acht Kommunen mit insgesamt 18.894 Schülerinnen und Schülern erfolgreich und zur äußersten Zufriedenheit aller Beteiligten durchgeführt. In einem gemeinsamen Projekt mit der Vodafone Stiftung und der Fachhochschule des Mittelstands wird zurzeit daran gearbeitet, die Düsseldorfer Potenzialanalyse so kultur- und migrationssensibel weiter zu entwickeln, dass sie insbesondere auch neu Zugewanderten die Chance eröffnet, ihre Potenziale im Rahmen von KAoA zeigen zu können. Unter der Federführung von Frau Prof. Lippegau-Grünau werden bis Anfang 2017 Erkenntnisse zu einer Potenzialanalyse gewonnen, die der Vielfältigkeit und den Stärken der Schülerinnen und Schüler gerecht wird.

## Berufsfelderkundungen

Im Rahmen der Berufsfelderkundung greifen die Schülerinnen und Schüler ihre Erkenntnisse aus der Potenzialanalyse auf und gewinnen an ausgewählten Berufsfeldern erste realistische Vorstellungen von beruflichen Arbeitsabläufen. Es ist das erklärte Ziel in NRW, dies vorrangig in Betrieben zu realisieren und mindestens drei Berufsfelder exemplarisch zu erkunden.

Dieser erste praxisnahe Einblick dient dazu, eine reflektierte, an den individuellen Fähigkeiten und Neigungen ausgerichtete Auswahl eines Betriebspraktikums zu fördern. Insbesondere für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf kann die Berufsfelderkundung aber auch bei einem Träger stattfinden. Für die trägergestützten Berufsfelderkundungen erhält jede Kommune ein Kontingent an Plätzen in Höhe von 25 Prozent entsprechend der Anzahl der Schülerinnen und Schüler der 8. Klassen.

Im Schuljahr 2014/2015 haben rund 81.600 bzw. rund 76 Prozent der Schülerinnen und Schüler in der Jahrgangsstufe 8 mindestens ein Berufsfeld im Betrieb erkundet (siehe Monitoring-Bericht). Das Monitoring zeigt deutlich, dass die Umsetzung des Standardelements „Berufsfelderkundung in Betrieben“ gut gestartet ist, dass das Angebot der Wirtschaft jedoch noch nicht ausreicht. Es müssen sich noch deutlich mehr Betriebe für eine betriebliche Berufsfelderkundung öffnen, damit mit dem Schuljahr 2016/2017 allen ca. 175.000 Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit eröffnet wird, drei verschiedene Berufsfelder betrieblich kennenzulernen. Dennoch ist der bisher schon geleistete Beitrag der Wirtschaft ausdrücklich zu würdigen, da die Bereitstellung von Plätzen für die Praxisphasen in diesem Umfang auch die Betriebe vor eine hohe Herausforderung stellt.



Kreis  
Siegen-Wittgenstein

### **Betriebliche Berufsfelderkundung – Mit betrieblichen Praxiseinblicken den eigenen Talenten und Berufswünschen auf der Spur**

Nach anfänglicher Skepsis der beteiligten Akteure aus Wirtschaft und Schule, ob die betriebliche Berufsfelderkundung in drei Berufsfeldern für rund 3000 Schüler pro Schuljahr perspektivisch überhaupt umsetzbar ist, weiß man im Kreis Siegen-Wittgenstein heute: ja, es geht.

Die Berufsfelderkundung ist eines der Herzstücke von KAOA, bietet sie doch die Möglichkeit, die reale Betriebswelt kennenzulernen und Berufe direkt in der Arbeitswelt zu erproben. Allerdings werden in der Region Siegen-Wittgenstein jährlich rund 9000 betriebliche Plätze benötigt - eine große Herausforderung. Doch die Vertreter aus Wirtschaft, Verbänden, Gewerkschaften, der Agentur für Arbeit, der Schule und der Elternschaft entschieden, die Aufgabe pragmatisch als Gemeinschaftsaufgabe anzugehen und konnten sie, auch dank der sehr guten Zusammenarbeit im Rahmen der kommunalen Koordinierung, erfolgreich bewältigen.



Zum Gelingen des Vorhabens in der Region haben fünf „Regionalkonferenzen“ unter dem Motto: „Wirtschaft trifft Schule“ zur Vorbereitung des Vorhabens beigetragen. Ein 2012 entwickeltes Online-Buchungsportal steht als Unterstützungstool zur Verfügung. Neben der Planung für die einzelnen Schuljahre machen weitere Funktionen und Informationen, wie eine im März 2016 installierte Praktikumsbörse, das Portal sowohl für Schulen und Schüler attraktiv als auch für Unternehmen, die Gelegenheit haben, die ganze Bandbreite ihrer Möglichkeiten darzustellen.

Die Berufsfelderkundungen im Kreis Siegen-Wittgenstein, die überwiegend in Unternehmen der Region stattfinden, darunter viele KMU, werden nunmehr im fünften Jahr erfolgreich umgesetzt. In diesem Jahr fanden von Januar bis Juli an insgesamt 52 Tagen rund 8.500 Berufsfelderkundungstage statt. Ziel im Schuljahr 2016/2017 ist eine 100-prozentige Versorgung der Schülerinnen und Schüler. Die Kommunale Koordinierung (KoKo) wird den Dialog mit Unternehmen und Schule weiterhin aktiv unterstützen und als Ansprechpartner für beide Seiten zur Verfügung stehen.

## Praxiskurse

Aufbauend auf dem bisherigen individuellen Studien- und Berufsorientierungsprozess, erproben Schülerinnen und Schüler mit individuellem Unterstützungsbedarf berufliche Tätigkeiten exemplarisch in verschiedenen Berufsfeldern und erfahren so, welche Anforderungen sie in den entsprechenden Berufsfeldern erwarten. Praxiskurse ermöglichen den Schülerinnen und Schülern auch, den Anwendungsbezug zu Inhalten des Unterrichts besser zu erkennen und zusätzliche Lernmotivation zu entwickeln. Dabei können die Schülerinnen und Schüler auch ihre Erfahrungen aus Potenzialanalyse, Berufsfelderkundungen und Schülerbetriebspraktikum einbringen, reflektieren und vertiefen. Sie gewinnen durch die Praxiskurse einen vertiefenden Einblick in die Berufs- und Arbeitswelt und können sich so besser auf die Berufswahl vorbereiten.

Praxiskurse sollen durch fachpraktische Erfahrungen die erfolgreiche Aufnahme einer Berufsausbildung allgemein oder in einem angestrebten Berufsfeld sowie das Erreichen eines Schulabschlusses der Sekundarstufe I unterstützen, zu einer reflektierten und realistischen Anschlussperspektive führen und somit dazu beitragen, Ausbildungsabbrüche zu vermeiden.

**KEIN ABSCHLUSS  
OHNE ANSCHLUSS**  
Übergang Schule - Beruf in NRW

**Stadt  
Wuppertal**

## Praxiskurs – ein akzeptiertes Standardelement an Wuppertaler Schulen

In Praxiskursen erleben Schülerinnen und Schüler, welche Anforderungen sie im realen beruflichen Alltag erwarten. Sie sind für Jugendliche konzipiert, deren Übergang in Ausbildung voraussichtlich nicht reibungslos verlaufen wird. Das trifft vor allem für einen Teil der Schülerinnen und Schüler aus Haupt- und Förderschulen zu. In Wuppertal konnten im letzten Jahr aber auch für andere Schulformen erstmalig Praxiskurse angeboten werden. KoKo, Bildungsträger und Schulaufsicht sehen es als ihre gemeinsame Aufgabe, die Chancen, die Praxiskurse bieten, auch in diesen Schulformen besser



bekannt zu machen.



Die Akzeptanz der Praxiskurse an den Wuppertaler Schulen ist allgemein hoch. Grundlage dafür sind die enge Abstimmung von Schulen und Bildungsträgern, ein gemeinsam von StuBO, Schulamtskordinatorin und Bildungsträgern entwickeltes organisatorisches Umsetzungskonzept sowie die Berücksichtigung der Interessen der Jugendlichen und deren persönliche Ansprache. Diese bleibt stets ein wichtiger Erfolgsfaktor. Die hier mit großem Engagement agierenden Lehrkräfte und/oder Berufseinstiegsbegleiter bzw. Schulsozialarbeiter erhalten Unterstützung von Bildungsträgern und KoKo als Auskunftsstelle und Troubleshooter.

Mit dem „TALWORKS - Zentrum für Berufsvorbereitung“ existiert in Wuppertal ein zusätzliches Angebot für Wuppertaler Förderschulen mit dem Schwerpunkt „Lernen“ und „emotionale und soziale Entwicklung“, das über die durch KAOA festgelegten Mindeststandards der Berufsorientierung für diese Schülergruppe hinausgeht. Zusätzlich zu den Praxiskursen werden hier mehrtägige Aufbau-Lehrgänge in den Berufsfeldern Holz, Metall, Garten-/Landschaftsbau, Hauswirtschaft/Gastronomie und Pflege angeboten, bei denen auch Zuverlässigkeit und Verantwortungsbewusstsein trainiert werden.

## Studienorientierung

Im Sinne individueller Förderung sollen ebenso Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe befähigt werden, eigene Entscheidungen im Hinblick auf den Übergang ins Studium oder in eine qualifizierte Berufsausbildung vorzubereiten und selbstverantwortlich zu treffen.

Die Studienorientierung der gymnasialen Oberstufe baut dabei auf die Elemente der „Berufs- und Studienorientierung“ ab Klasse 8 auf. Daran anschließend sollen weitere vertiefte Kenntnisse über den Hochschulbereich bzw. über die Wirtschafts- und Arbeitswelt vermittelt, Berufs- und Entwicklungschancen aufgezeigt und Hilfen für den Übergang in ein Studium bzw. in eine qualifizierte Ausbildung gegeben werden.

Eine gelingende Studienorientierung für Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe benötigt Verantwortungsgemeinschaften vor Ort. Hierzu werden Berufs- und Studienberatung, allgemeinbildende Schulen und Berufskollegs, Hochschulen, Bildungsträger, Betriebe und Wirtschaftsorganisationen in einem kommunal koordinierten Prozess stärker miteinander vernetzt. Beispiele der Umsetzung hierfür sind:

- Teilnahme an Veranstaltungen der Hochschulen (auch im Bereich der Euregio) mit der Möglichkeit, erste Studienleistungen zu erwerben (für leistungsstarke oder besonders begabte Schülerinnen und Schüler). Bei einem Schülerstudium können Leistungen, die während der Schulzeit in der Hochschule erbracht worden sind, von der jeweiligen Hochschule ggf. als Studienleistungen anerkannt werden.
- Feste Kooperationen der Schulen zu bestimmten Fachthemen (z.B. Naturwissenschaft/Technik)
- Hochschulen als außerschulische Lernorte (z.B. Schülerlabore der zdi-Zentren)
- Beratungsangebote der Studienberatungsstellen und Arbeitsagenturen
- Teilnahme an Informationsveranstaltungen der Hochschulen (z.B. Woche der Studienorientierung, Tage der offenen Tür)

- Nutzung von Online-Self-Assessment-Tools (u.a. studifinder.de)

Berufsberaterinnen und -berater der Arbeitsagenturen und Hochschulberater/innen unterstützen die Orientierungs-, Informations- und Entscheidungsprozesse studieninteressierter Schülerinnen und Schüler durch Einzelberatung, Gruppenangebote und umfassende Informationsangebote.

### Informationen zu regionalen Angeboten für die Berufs- und Studienorientierung in der gymnasialen Oberstufe

Mit dem Ziel, einen Überblick über die Elemente der Berufs- und Studienorientierung zu schaffen und so Schulabgänger auf ihrem Weg von der Schule in ein für sie passendes Studium bzw. einen passenden Berufseinstieg zu unterstützen, haben zahlreiche an KAOA beteiligte Akteure in der StädteRegion Aachen ein Curriculum und den „Kompass Berufs- und Studienorientierung“ entwickelt. Mit Unterstützung der Kommunalen Koordinierungsstelle leisteten Schulen (Sek II), die RWTH und die FH Aachen, die Agentur für Arbeit und die Wirtschaft in der StädteRegion Aachen einen Beitrag dazu. Die beiden Instrumente dienen heute als Leitfaden für die Berufs- und Studienorientierung in der Sekundarstufe II.

Das Curriculum ist Teil der Umsetzung des Standardelements „SBO 6.5 Studienorientierung“ im Rahmen von „Kein Abschluss ohne Anschluss“. Der Beirat Schule-Beruf-Studium in der StädteRegion Aachen empfiehlt allen Schulen mit gymnasialer Oberstufe, dieses Curriculum anzuwenden. Der „Kompass Berufs- und Studienorientierung“ informiert - unterteilt nach Jahrgangsstufen - zu möglichen Bausteinen der Studien- und Berufsorientierung, die Schülerinnen und Schüler als Informationen vor dem Verlassen der Schule mindestens erhalten haben sollten. Neben der Beschreibung der Angebote finden sich darin Lernziele, die optimale zeitliche Platzierung, Ansprechpartner und Links zu weiteren Informationen.



StädteRegion Aachen



## Handlungsfeld II: Systematisierung des Übergangs von der Schule in den Beruf und/oder das Studium durch schlanke und klare Angebotsstrukturen

Im Handlungsfeld II steht aktuell die Übergangsgestaltung in den Kommunen im Vordergrund. Ziel ist, dass die Kommunalen Koordinierungsstellen und ihre Partner vor Ort die notwendigen Angebote abstimmen, die „Organisation“ eines Überblicks über genutzte Anschlussoptionen von jungen Menschen und optimale Ausschöpfung des vorhandenen Angebotes an Ausbildungsstellen leisten - ggf. die Bereitstellung weiterer Ausbildungsstellen forcieren. Dazu gehört auch die frühzeitige Identifizierung derjenigen Schülerinnen und Schüler aus den Abgangsjahrgängen der Schulen.

Es müssen gemeinsame Vereinbarungen getroffen werden, wie diesen Jugendlichen über Beratungsangebote noch Anschlussoptionen eröffnet werden können. Die Kommunalen Koordinierungsstellen nehmen sich dieser Aufgabe an, viele stehen jedoch erst am Anfang dieser Aufgabe.

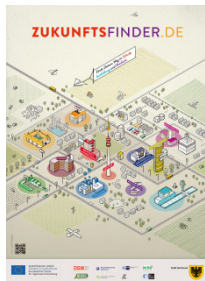
Über das gemeinsame Verständnis, dass eine Unterstützung durch den Ausbildungskonsens für diesen Prozess notwendig ist, haben die Partner vereinbart, eine möglichst einheitliche Datenlage auf der Ebene der einzelnen Gebietskörperschaften aufzubereiten. Ebenso wird eine gemeinsame schriftliche Empfehlung zum Grundverständnis der Kooperation zwischen den Kommunalen Koordinierungen und den regionalen Ausbildungskonsensen entwickelt.

**KEIN ABSCHLUSS  
OHNE ANSCHLUSS**  
Übergang Schule - Beruf in NRW

**Stadt  
Dortmund**

### **Übergangsmanagement – Datengrundlagen schaffen zur Steuerung des Übergangssystems**

In Dortmund wurde ein Übergangsmoitoring aufgebaut, das es ermöglicht, den Weg der Schülerinnen und Schüler nach dem Verlassen der allgemeinbildenden Schule zu erfassen. Die Daten dafür liefert das zentrale Online-Bewerbungsportal für Bildungsangebote nach der Sekundarstufe I in Berufskollegs, Gesamtschulen und Gymnasien, „Schüler online“. Neben statistischen Auswertungen der persönlichen Daten ermöglicht das System einen Überblick über das Platzangebot in den verschiedenen Bildungsgängen sowie über die Anzahl der Jugendlichen ohne Anschluss und dient damit der Steuerung des Übergangssystems.



Auf der Grundlage der vorliegenden Daten können darüber hinaus Beratungsangebote und Maßnahmen abgestimmt, die Wirkung von Maßnahmen überprüft und Erfolgsfaktoren in der Berufsorientierung untersucht werden.

Ein Angebot im Übergangssystem ist die Produktionsschule.NRW. Wesentliches Merkmal der Produktionsschule.NRW ist, dass sie in betriebsähnlichen Strukturen (beim Träger) durchgeführt wird. Sie zielt im Rahmen ihrer pädagogischen Methode auf marktorientierte Produktion bzw. Dienstleistung im Kundenauftrag ab, um hierauf aufbauend Lernprozesse zu initiieren. Arbeiten und Lernen finden dabei inhaltlich zusammenhängend und pädagogisch gestaltet statt.

Der arbeitspolitische Mehrwert besteht in der Verbindung von Arbeiten und Lernen in echten betriebsförmigen Wertschöpfungs- und Dienstleistungsprozessen, d.h. „echter“/unmittelbarer Kontakt zu Kunden!

## "100 Chancen für Düren – Produktionsschule im Kreis Düren"

Das Jobcenter des Kreises Düren (jobcom) sowie die Bildungsträger Sozialwerk Dürener Christen und die low-tec – gemeinnützige Arbeitsmarktförderungsgemeinschaft Düren – starteten das Projekt "Produktionsschule" erstmalig 2013. In den darauffolgenden drei Jahren konnte dieses Instrument der produktionsorientierten Berufsvorbereitung für Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf bereits mit jeweils 100 teilnehmenden Jugendlichen erfolgreich weitergeführt werden.

Der produktionsorientierte Ansatz dieses Angebotes findet sich in den Gewerken Verkauf, Textil, Papierverarbeitung, Solar, Holz und, neu, Natur & Umwelt wieder. Die hier hergestellten Produkte werden auch selber vermarktet und verkauft. Vereinzelt wurden sogar "Markenlabels" entwickelt wie beispielsweise das der „KREaktiv-Werkstatt“, unter dem hochwertige Textilprodukte erzeugt werden.



Die regelmäßige praktische Arbeit, der sorgsame Umgang des begleitenden Beratungsteams mit den Jugendlichen und nicht zuletzt auch die Wertschätzung ihrer geleisteten Arbeit haben bereits bei vielen Teilnehmenden zu realistischen Anschlussperspektiven geführt. In Kooperation mit dem Berufskolleg Kaufmännische Schulen ermöglicht es die Produktionsschule Düren den Jugendlichen zudem auch, ihren Hauptschulabschluss nachzuholen.



Um die Inhalte und konzeptionellen Prozesse in der Produktionsschule immer wieder an dem Bedarf anzupassen, finden regelmäßig Treffen aller beteiligten Akteure statt.

### Handlungsfeld III: Steigerung der Attraktivität der dualen Ausbildung

Zum Thema „Steigerung der Attraktivität der dualen Ausbildung“ werden mittlerweile in allen 53 Gebietskörperschaften Aktivitäten entwickelt, die jedoch in der Ausprägung sehr unterschiedlich erfolgen. Diverse Medienaktivitäten, Dialogveranstaltungen im Rahmen Wirtschaft/Schule, Diskussionsrunden der Kammern mit Arbeitgebern und Innungen sowie das Landesprojekt der Ausbildungsbotschafter sind Beispiele der kommunalen und regionalen

Aktivitäten. Die Kommunalen Koordinierungsstellen entwickeln mit den Partnern Ansätze, die Aktivitäten lokal miteinander zu verzahnen und abzustimmen. Der wichtigste Partner, um das Thema Attraktivität und Qualität in den einzelnen Gebietskörperschaften gut zu verankern und voranzubringen, ist die Wirtschaft selbst.

**KEIN ABSCHLUSS  
OHNE ANSCHLUSS**  
Übergang Schule - Beruf in NRW

**Kreis Lippe**

„fanta3“ – Attraktivität duales System

fanta **3**  
die Berufe mit Zukunft

Das Berufswahlverhalten der Jugendlichen tendiert nach wie vor in populäre Berufe, die über Jahre hinweg stark nachgefragt sind. In weniger bekannten Berufen hingegen bleiben Lehrstellen oft unbesetzt. Hier gilt es, diesem Mismatching durch gezielte Informationen entgegenzuwirken.

Das Thema „Mismatching“ rückt gerade auch vor dem Hintergrund des sich abzeichnenden Fachkräftemangels stärker in den Fokus. Diese Situation macht ein regional abgestimmtes, strategisches Handeln aller Partner, die sich in diesem Handlungsfeld bewegen, erforderlich. Durch ein abgestimmtes Vorgehen sollen verschiedene Einzelmaßnahmen in ein sich ergänzendes Maßnahmenpaket gebündelt werden.

### Hier setzt „Fanta 3“ an

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Berufswahlverhalten“, arbeiten auf der Grundlage einer Kooperationsvereinbarung von 2010. Beteiligt sind: Agentur für Arbeit Detmold, Industrie- und Handelskammer Lippe zu Detmold, Handwerkskammer Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld und Koordinierungsstelle Schule-Beruf (Schu.B) c./o. Lippe Bildung eG.



Entstanden ist aus dieser Zusammenarbeit die Initiative fanta3, die gezielt wenig nachgefragte, aber chancenreiche Branchen bzw. Berufe bewirbt, die bei den Jugendlichen wenig beliebt sind. Die Partner treten nach außen hin einheitlich auf und bündeln ihre Aktivitäten in diesem Bereich. Im Rahmen des Landesvorhaben KAoA entwickeln die genannten Akteure unter der Koordination der Kommunalen Koordinierungsstelle das Projekt Fanta 3 weiter und legen einen Schwerpunkt auf die Konzipierung diverser weiter-

führender Aktivitäten wie z.B. Berufsorientierungstouren für unterschiedliche Zielgruppen oder auch der „Ausbildungsbotschafter“, der im Kreis Lippe seit 2011 (weiter-)entwickelt und umgesetzt wird. Dieses Projekt steht seit 2016 (ESF- und landesfinanziert) flächendeckend als ein die in KAoA verankerten Standardberufsorientierungselemente ergänzendes Angebot für Schulen, Schülerinnen und Schüler zur Verfügung.

Im Handlungsfeld 3 „Attraktivitätssteigerung des dualen Systems“ wurde im Frühjahr 2016 die Initiative fanta3 neu überdacht und inhaltlich geöffnet: Es werden nun drei Branchen mit Zukunft und drei Wege im dualen System aufgezeigt. Mit fanta3 steht den Partnern eine Plattform zur Verfügung, von der ausgehend vielfältige Angebote und Maßnahmen gemeinsam konzipiert und umgesetzt werden können.



## Kampagne duale Ausbildung

Im Rahmen der Medienaktivitäten wurde durch das MAIS NRW die Kampagne zur dualen Ausbildung „In drei Jahren Weltklasse“ entwickelt. Finanziert wird die Ausbildungskampagne seitens des MAIS mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) in Höhe von 750.000 Euro und einer finanziellen Beteiligung der Industrie- und Handelskammer NRW in Höhe von 100.000 Euro.

An 600 Stellen in NRW werden Großflächenplakate aufgestellt. Auf den verschiedenen Bildern sind „echte“ Auszubildende in ungewöhnlicher, aber realer Arbeitsumgebung zu sehen. Mit dieser Aktion sollen Jugendliche, Eltern und Unternehmen gleichermaßen angesprochen werden.



Unter [www.weltklasse-aus-NRW.de](http://www.weltklasse-aus-NRW.de) gibt es die „Geschichten“ der Auszubildenden, der Eltern und Unternehmen dazu und viele Informationen zum Thema duale Ausbildung. Ergänzend dazu bietet Facebook die Möglichkeit, konkrete Fragen zu stellen.

Ziel der Kampagne ist, in der breiten Öffentlichkeit das Image der beruflichen Ausbildung in Nordrhein-Westfalen zu verbessern und die vielfältigen Chancen beruflicher Ausbildung aufzuzeigen. In vielen Kommunalen Koordinierungsstellen wird die Kampagne mit eigenen Aktivitäten verknüpft.

## Ausbildungsbotschafter

Was macht eigentlich ein Feinwerkmechaniker genau? Oder eine Kauffrau für Marketingkommunikation? Gut gelernt ist halb gewonnen, denken sich die Ausbildungsbotschafter/innen und tragen die Begeisterung für ihre Berufe an die Schulen.

Seit Anfang des Jahres 2015 wird das Projekt „Ausbildungsbotschafter“ von den Industrie- und Handelskammern sowie Handwerkskammern, bei dem Auszubildende in allgemein bil-

dende Schulen gehen und den Schülerinnen und Schülern Einblicke in ihre Ausbildung geben, in Nordrhein-Westfalen umgesetzt.

Als authentische Vorbilder stehen die Ausbildungsbotschafter/innen Rede und Antwort – an Realschulen, Berufskollegs, Gesamtschulen, Hauptschulen, Gymnasien und auf Bildungsmessen. Über 500 Auszubildende konnten bereits gewonnen werden und haben in 172 Schuleinsätzen mehr als 4.500 Schülern und Schülerinnen aus dem Alltag ihres Ausbildungsberufs berichtet. Im Vorfeld ihres Einsatzes werden die Auszubildenden zu den Themen duale Ausbildung, Karrieremöglichkeiten, Rhetorik und Präsentationstechniken von den Koordinator/innen der Kammern geschult und so optimal auf ihren Einsatz vorbereitet.

Nicht nur die Schülerinnen und Schüler sind von den praxisnahen Berichten der Botschafter begeistert und nutzen das Angebot, sich auf Augenhöhe mit Gleichaltrigen über die duale Ausbildung zu unterhalten. Auch die Lehrkräfte finden das Projekt gut und wollen im beginnenden Schuljahr wieder Ausbildungsbotschafter/innen die Möglichkeit geben, in den Klassen über ihren Weg in die Ausbildung zu berichten. Die Unternehmen in NRW zeigen sich ebenso von dem Konzept überzeugt und entsenden gerne ihre Auszubildenden in die Schulen.

Die gute Zusammenarbeit mit den Kommunalen Koordinierungsstellen trägt auch zum Erfolg des Projektes bei. Erfahrungen zeigen, dass es bei der Bewerbung des Projektes sinnvoll ist, auf die vorhandenen Netzwerke der Kommunalen Koordinierungsstellen zurückgreifen zu können. Beispielsweise ist die Teilnahme der regionalen Koordinator/innen bei Treffen mit Studien- und Berufswahlkoordinator/innen wichtig, um Multiplikator/innen über das Projekt direkt zu informieren und Kontakte zu Schulen aufzubauen.

**KEIN ABSCHLUSS  
OHNE ANSCHLUSS**

Übergang Schule-Beruf in NRW

**IHK  
Köln**

## **Ausbildungsbotschafter**

Nach wie vor verlassen zu viele Jugendliche die Schule ohne konkreten Berufswunsch und ziehen immer seltener eine duale Ausbildung in Betracht. Die hervorragenden Beschäftigungsperspektiven und Aufstiegschancen nach Abschluss einer dualen Ausbildung sind dabei oft zu wenig bekannt. Daher wurde die Initiative Ausbildungsbotschafter der Industrie- und Handelskammern sowie der Handwerkskammern in Nordrhein-Westfalen ins Leben gerufen, bei der Auszubildende in allgemein bildenden Schulen authentisch über die Chancen und Möglichkeiten einer dualen Berufsausbildung und ihre persönlichen Erfahrungen in ihrem Beruf und in ihrer Ausbildung berichten.



Die Initiative "Ausbildungsbotschafter" startete im Januar 2015 landesweit in fünf Kammern und wurde, auch aufgrund von Werbeaktionen der Kammern und der sehr guten Zusammenarbeit mit den Kommunalen Koordinierungsstellen, die ebenfalls im Rahmen ihrer regionalen Netzwerkstrukturen mit den Schulen aktiv für das Projekt warben, ein großer Erfolg. In Köln haben bisher z. B. fast 200 Ausbildungsbotschafterinnen und –botschafter in knapp 390 Schuleinsätzen rund 4.000 Schülerinnen und



Schüler erreicht.

Aufgrund der erfolgreichen Umsetzung in der Pilotphase wurde die Initiative, die aus Mitteln der Europäischen Union und des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert wird, bis zum 31.12.2017 verlängert und ausgeweitet. Hinzugekommen sind elf neue Partner – sieben Industrie- und Handelskammern sowie vier Handwerkskammern. Geleitet wird die Initiative Ausbildungsbotschafter von der IHK-Beratungs- und Projektgesellschaft mbH.



## Handlungsfeld IV: Kommunale Koordinierung

„Kein Abschluss ohne Anschluss“ wird in den 53 Gebietskörperschaften kommunal koordiniert. Hierzu wurden in allen Kommunen „Kommunale Koordinierungsstellen“ eingerichtet. Diese sind das zentrale Element für die erfolgreiche Umsetzung von KAoA, da nur vor Ort die umfangreichen Reformaufgaben umgesetzt werden und die Vernetzung aller Akteure vor Ort gelingen kann. Ziel ist die Bildung einer „lokalen Verantwortungsgemeinschaft“ mit der Kommunalen Koordinierungsstellen als „Motor“.



Stadt  
Bielefeld

### Kein Abschluss ohne Anschluss

Seit 2012 ist Bielefeld Referenzkommune und blickt auf nunmehr vier Schuljahre im Rahmen der Kommunalen Koordinierung zurück. Die REGE mbH, mit der Verantwortung für die kommunale Jugendberufshilfe, kann dabei auf die gemeinsamen Erfahrungen mit dem Bereich U25 des Jobcenters als „Bielefelder Jugendhaus“ seit 2007 zurückgreifen.



Der Jugendbeirat der Stadt Bielefeld, in dem alle arbeits-, bildungs- und wirtschaftspolitischen Akteure vertreten sind, agiert als Verantwortungsgemeinschaft und Steuerungsgremium der Kommunalen Koordinierung, hier sind auch die Mitglieder des Bielefelder Ausbildungskonsenses vertreten.

Der Jugendbeirat der Stadt Bielefeld, in dem alle arbeits-, bildungs- und wirtschaftspolitischen Akteure vertreten sind, agiert als Verantwortungsgemeinschaft und Steuerungsgremium der Kommunalen Koordinierung, hier sind auch die Mitglieder des Bielefelder Ausbildungskonsenses vertreten.

Zur zielgerichteten Steuerung und Ermittlung der Übergänge in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt erstellt die Kommunale Koordinierung in Abstimmung aller relevanten Rechtskreise gemeinsam mit den Schulen ein Bildungsmonitoring des Übergangs Schule und Beruf.

Die Kommunale Koordinierung organisiert den Informations- und Wissenstransfer für alle am Übergang beteiligten Akteure. Um Prozesse gemeinsam zu identifizieren und auszugestalten, erfolgen Arbeitskreise auf Landes-, Regional-, Bezirks- und Stadt-Ebene.

Auf diese Weise konnten alle Standardelemente flächendeckend umgesetzt werden. Zudem hat die Jugendberufsagentur Bielefeld gemeinsame Ziele bis zum Jahr 2020 entwickelt, in die auch die Kommunale Koordinierung integriert worden ist. Um die duale Ausbildung zu stärken und ihre Attraktivität aufzuzeigen, wurde 2014 die Bielefelder Ausbildungsoffensive gestartet. Mit konkreten Aktivitäten in den Jahren 2015 bis 2017 hat sie sich zum Ziel gesetzt, die Ausbildung in der Stadt Bielefeld nachhaltig zu stärken. Momentan sind 80 Akteure im Rahmen der Bielefelder Ausbildungsoffensive aktiv, darunter 42 Unternehmen, die an einem Strang ziehen.

Die Aufgaben dieser Koordinierungsstellen erstrecken sich auf die Ansprache und Zusammenführung aller relevanten Partner, die Klärung von Zuständigkeiten und Rollen, das Initiieren von Absprachen und Zielsetzungen, die Herleitung von Vereinbarungen zwischen den Partnern sowie die Qualitätssicherung und Evaluierung auf lokaler Ebene. Die Kommunalen Koordinierungsstellen haben keine originäre Zuständigkeit für die operative Umsetzung einzelner Elemente von „Kein Abschluss ohne Anschluss“, sondern koordinieren die lokalen Partner. Auch bleiben alle Partner vor Ort in ihren rechtlichen und funktionalen Zuständigkeiten.



Stadt  
Bochum

### **Kein Abschluss ohne Anschluss - „Gelungene Zusammenarbeit im Steuergremium – Strategieklausur“**

Die beim Schulverwaltungsamt angesiedelte Kommunale Koordinierungsstelle in Bochum existiert seit dem Schuljahr 2013/2014 und gehört somit zur „2. Welle“. Die heute bestehenden Arbeits- und Gremienstrukturen wurden seitdem neu aufgebaut.

Neben Facharbeitsgruppen, StuBO-Arbeitskreisen und Arbeitsgemeinschaften für die Schulleitungen wurde eine Steuerungsgruppe eingerichtet, zu der sämtliche Akteure am Übergang Schule-Arbeitswelt gehören. Den Vorsitz übernehmen jährlich wechselnd der Generalist „Berufsorientierung“ des Schulamtes für die Stadt Bochum und die Leitung der Agentur für Arbeit.



Klare Strukturen, offener Dialog, Vertrauen in der Zusammenarbeit, gemeinsame Ziele definieren – diese Faktoren haben sich als wesentlich für eine erfolgreiche Arbeit herausgestellt. Um eine Zwischenbilanz der gemeinsamen Arbeit zu ziehen und die Strategien ab dem Schuljahr 2016/2017 zu entwickeln, fand zu Beginn des Jahres 2016 eine Strategieklausur unter Moderation der G.I.B. und mit Beteiligung des Bochumer Oberbürgermeisters statt. Der Schwerpunkt lag dabei in den Handlungsfeldern „Systematisierung des Übergangs“ sowie „Attraktivität des Dualen Systems“. Es gelang, strategische Ziele zu formulieren, die im Nachgang unter Beteiligung des Vorsitzenden des

Steuergremiums im Ausschuss für Schule und Bildung vorgestellt und dort interessiert aufgenommen wurden. Das bedeutete politischen Rückenwind für die operative Umsetzung, die nun ab dem Schuljahr 2016/2017 erfolgt.

Die Kommunale Koordinierungsstelle Bochum pflegt eine enge und regelmäßige Zusammenarbeit mit der Kommunalen Koordinierungsstelle Herne, mit anderen Koordinierungsstellen des Ruhrgebiets sowie mit der Regionalagentur für die Arbeitsmarktreion und hat einen Sitz im regionalen Ausbildungskonsens, wo sie die Anliegen der Kommunalen Koordinierungsstellen – auch für die anderen Kommunen des Mittleren Ruhrgebiets – vertritt.

### **„Kein Abschluss ohne Anschluss“ – Finanzierung im partnerschaftlichen Verbund**

Es ist gelungen, die Finanzierung von „Kein Abschluss ohne Anschluss“ gemeinsam durch das Land NRW, den Europäischen Sozialfonds (ESF), die Regionaldirektion der Agentur für Arbeit NRW (RD NRW) und durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) sicher zu stellen. Auch die Gruppe der schwerbehinderten Schülerinnen und Schüler in STAR wird zusammen durch das Land NRW, die Regionaldirektion der Agentur für Arbeit NRW (RD NRW) und den Landschaftsverbänden in NRW finanziert.

Die Kommunalen Koordinierungsstellen (KoKos) werden zu 50 Prozent durch das Land NRW und den Europäischen Sozialfonds (ESF) und den Kommunen finanziert. Die Kommunalen Koordinierungsstellen können mit bis zu vier Stellen ausgestattet werden und größere Kommunen in Staffelung zu den Einwohnerzahlen bis zu zwei weiteren Stellen durch das Land kofinanziert (mit mehr als 400.000 und mit bis zu 500.000 Einwohnern eine Stelle – gilt für Kreis Mettmann, Kreis Steinfurt, Kreis Wesel, Märkischer Kreis, Rhein-Erft-Kreis, Rhein-Kreis Neuss, Stadt Duisburg und mit mehr als 500.000 Einwohnern zwei weitere Stellen – gilt für Kreis Recklinghausen, Rhein-Sieg-Kreis, Stadt Düsseldorf, Stadt Dortmund, Stadt Essen, Stadt Köln, StädteRegion Aachen).

### **Entwicklung und Wirkung von „Kein Abschluss ohne Anschluss“**

Die Umsetzung des Landesvorhabens „Kein Abschluss ohne Anschluss“ ist eine große Aufgabe, die tief in bestehende Systeme wie die Schule und über Praxisphasen in Betriebe eingreift. Wir haben viel erreicht! So ist KAoA mit Beginn des kommenden Schuljahres flächendeckend eingeführt und wird in ganz NRW kommunal koordiniert.

Alle Akteure – auf Landes- wie kommunaler und auch auf politischer Ebene – sind von der Richtigkeit dieses Vorhabens überzeugt und flankieren die Umsetzung. So nutzen viele Schulen die Chance, das systematisch aufeinander aufbauende System umzusetzen, die Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler sind positiv. In keinem anderen Bundesland werden so viele Schülerinnen und Schüler durch ein Landesvorhaben in der Berufsorientierung unterstützt.

Es ist dem Land NRW gelungen, die Finanzierung mit dem Bund, der RD NRW und auch den Landschaftsverbänden erfolgreich zu verknüpfen und so KAOA für eine lange Zeit sicher zu gestalten.

Mit „Kein Abschluss ohne Anschluss“ erwartet das Land NRW eine verbesserte Berufs- und Studienorientierung der Schülerinnen und Schüler. „Kein Abschluss ohne Anschluss“ wird nur dann erfolgreich sein, wenn ausreichende und passende Anschlussmöglichkeiten für alle Schülerinnen und Schüler nach dem Schulabschluss bereitstehen.

Eine wichtige Anschlussmöglichkeit, für die sich das Land NRW und die Partner im Ausbildungskonsens NRW stark machen, ist die duale Ausbildung. Daher wurde sich schon im Mai 2015 gemeinschaftlich im Spitzengespräch Ausbildungskonsens auf „Handlungspläne“ verständigt, um die Lage auf dem Ausbildungsmarkt aus den Regionen heraus zu verbessern und mehr Ausbildungsstellen bereit zu stellen.

Der Ausbildungsmarkt in NRW ist nach wie vor unausgeglichen. Das gemeinschaftliche Ziel ist es, dass es für jeden jungen Menschen eine konkrete Anschlussperspektive in Ausbildung oder Studium gibt.

Dass diese Rechnung aufgeht, und wir sagen können „Ja! – ‚Kein Abschluss ohne Anschluss‘ wirkt!“, zeigen erste Entwicklungen in den Referenzkommunen:

So konnte die Anzahl der **neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge** in NRW am 31.12.2015 gegenüber dem Vorjahr um 537 zusätzliche Ausbildungsverträge gesteigert werden. Die Bemühungen der Ausbildungskonsenspartner zur Steigerung der gemeldeten Stellen haben also bis zum Jahresende 2015 erste Wirkung entfaltet. Allein auf die sieben Referenzkommunen entfallen davon mehr als die Hälfte (rund 54 Prozent, 288 Stellen) der zusätzlichen Ausbildungsverträge in NRW.

Betrachtet man die Entwicklung der **unversorgten Bewerber in den Referenzkommunen**, so zeigt sich, dass deren Anzahl (um 83) gesunken ist, während die Zahl der Unversorgten in NRW zwischen September 2014 und 2015 um 127 anstieg.

Auch bei der Entwicklung der Zahl **unbesetzter Ausbildungsstellen** schneiden die Referenzkommunen gut ab: Hier war nur eine Steigerung von rund 6,5 Prozent zu verzeichnen. In NRW insgesamt wurde jedoch eine Steigerung unbesetzter Ausbildungsstellen um rund 14 Prozent (auf rd. 6.000) im Vergleich zum Vorjahr verzeichnet.

Die Referenzkommunen zeigen im Schnitt eine positivere Entwicklung hinsichtlich

- der Steigerung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (zum 31.12.2015) und
- der Minderung der unversorgten Bewerber sowie
- der Reduzierung unbesetzter Ausbildungsstellen

als der Vergleich mit dem landesweiten Durchschnitt von NRW.

Diese positiven Tendenzen können als Indiz gelten, dass sich die Anstrengungen auf allen Ebenen zur Umsetzung von „Kein Abschluss ohne Anschluss“ lohnen!

Und diese Tendenzen sind der Anfang, da in 2015 zunächst nur 27.000 Schulabgängerinnen und -abgänger in den Referenzkommunen KAOA komplett von der achten bis zur zehnten Klasse durchlaufen haben. In allen weiteren Gebietskörperschaften werden künftig jährlich 175.000 weitere Schulabgängerinnen und -abgänger folgen.

Die Entwicklungen in den Referenzkommunen müssen für uns alle Ansporn sein, weiterzumachen und einen langen Atem zu haben. Denn die erforderlichen Strukturen und Prozesse nicht nur aufzubauen, sondern auch fortzuführen, damit sie für die jungen Menschen und für die Unternehmen und Betriebe in unserem Land Wirkung entfalten, erfordert Zeit und Geduld!

„Kein Abschluss ohne Anschluss“ entwickelt sich als lernendes System, welches sich durch den quantitativen stufenweisen Aufwuchs und neue Herausforderungen wie z.B. den Zuwachs an jungen Geflüchteten anpasst. Es gibt noch Baustellen wie die zu steigende Zahl an Ausbildungsverträgen und das zu gestaltende Übergangsmanagement.

Aber schon jetzt ist „Kein Abschluss ohne Anschluss“ ein Erfolg – und zwar ein gemeinsamer Erfolg der Landesregierung und aller Partner im Ausbildungskonsens NRW.